

Heuck Allen, S. 11–24) bis zu einer Würdigung der argentinischen Altertumsforscherin María Rosa Lida del Malkiel (1910–1962) durch Yakov Malkiel (S. 237–252). Von den Beiträgen einschlägiger Thematik seien angeführt: Paul J. Archambault, *Gregory of Tours and the Classical Tradition* (S. 25–34), entdeckt erneut die Unaufrichtigkeit der exordialen Bescheidenheitstopoi, wobei die Anführung der *Miracula Gregors* nach Migne fast folgerichtig wirkt. – Monika Asztalos, *An Early Humanist Inveective Against Speculative Grammar* (S. 35–43) verweist auf die – inzwischen publizierte (vgl. DA 47, 263) Hs. Upsala C. 678, ein süddeutsches Lehrbuch der lateinischen Formenlehre von vor 1500. – Janet Bately, *Those Books That Are Most Necessary for All Men to Know: The Classics and Late Ninth-Century England, A Reappraisal* (S. 45–78), umreißt die durch die altenglischen Übersetzungen von Boethius und Orosius gefilterten Klassikerkenntnisse, die auf glossierte lateinische Vorlagen schließen lassen, und kündigt eine Edition des Orosius-Kommentars aus Vat. Reg. Lat 1650 an. – Giuseppe Billanovich, *The Role of the Papal Library in Saving Livy's Histories* (S. 79–94), zeigt das unterschiedliche Überlieferungsschicksal der einzelnen erhaltenen Dekaden und Pentaden auf. – Philip Damon, *Allegory and Intervention: Levels of Meaning in Ancient and Medieval Rhetoric* (S. 113–127), streift einige Interpretationen der Aeneis (Fulgentius, Bernhardus Silvestris, Dante). – Marilyn Desmond, *Bernard Silvestris and the Corpus of the Aeneid* (S. 129–139), bringt den Vergil-Kommentar aus der Schule von Chartres mit dem Fortschritt der medizinischen Wissenschaft in Verbindung. – Robert Edwards, *The Heritage of Fulgentius* (S. 141–151), charakterisiert die Entwicklung der Allegorie bei Bernhardus Silvestris. – Joan Gluckauf Haahr, *William of Malmesbury's Roman Models: Suetonius and Lucan* (S. 165–173), hält die Kenntnis der *Vitae Caesarum* selbst für wahrscheinlicher als einen nur indirekten Einfluß über Einhards *Karls vita*, während die direkte Lukan-Kenntnis schon durch zahlreiche, auch paraphrasierende, Anspielungen als erwiesen gelten kann. – Bernard F. Huppé, *Aeneas' Journey to the New Troy* (S. 175–187), macht sich von einem sehr distanzierten Standpunkt aus Gedanken über den ma. Allegoriebegriff. – Andrew L. J. James, *Platonism in the Works of Pseudo-Dionysius* (S. 189–197). – Dale Kinney, „*Mirabilia urbis Romae*“ (S. 207–221), weist auf das recht unklare Verständnis von antiken Skulpturen in der topographischen Schrift aus dem 12. Jh. hin. – Conrad H. Rawski, *Petrarch's Scholarship in his De remediis utriusque fortune: A Preliminary Inquiry* (S. 283–314), behandelt die durchaus ma., nach modernem Verständnis inkonsequente Zitierweise. – R. H. Rouse und M. A. Rouse, „*Potens in opere et sermone*“: Philip, Bishop of Bayeux, and His Books (S. 315–341), stellen an Hand der testamentarischen Bücherliste die Aktivitäten und Interessen des politisch rührigen Bischofs († 1163) vor. – Aldo Scaglione, *The Classics in Medieval Education* (S. 343–362), folgt, auch für Außenstehende faßlich, im wesentlichen den bildungsgeschichtlichen Darstellungen von Roger (1905) und Riché (1979) – die Einordnung von Manilius unter die dialektischen Lehrbücher (S. 348) ist wohl ein Mißverständnis bei der Benutzung der Sekundärquelle. – Carl C. Schlam, *Apuleius in the Middle Ages* (S. 363–369). – Edward A. Synan, *The Classics: Episcopal Malice and Papal Piety* (S. 379–402), betont den Einfluß von Apuleius auf die Dichtung *Metamorphosis Golye* und weist auf die auffällig